

# «Politik aus der Nachfolge»

ag. Der «Weberpfarrer» Howard Eugster-Züst (1861–1932) hat bei der älteren Generation in Ausserrhoden heute noch einen legendären Ruf: Der ehemalige Hundwiler Pfarrer hat grosses Verdienst daran, dass die traurigen, ja teilweise unmenschlichen Verhältnisse der Fabrik- und Heimtextilarbeiter der Ostschweiz nach und nach verbessert werden konnten. Jetzt hat Louis Specker, der bereits früher eine fundierte Biographie des «Weberpfarrers» vorlegte, den Briefwechsel von Howard Eugster-Züst mit seinem Mentor, dem württembergischen Theologen und Sozialdemokraten Christoph Blumhardt (1842–1919), herausgegeben. Das Buch gibt einen faszinierenden Einblick in die christliche Motivation, die hinter dem aufreibenden Kampf Eugster-Züsts um die Organisation der Heimarbeiter stand.

«Politik aus der Nachfolge» heisst der seitenstarke Band, der aufgrund der viel Kenntnis verratenden Anmerkungen Speckers trotzdem sehr lesbar ist. Mit «Nachfolge» ist nicht das Verhältnis zu Blumhardt gemeint, obwohl dieser als der Ältere in dieser Beziehung mehr der Gebende, der Richtungsbestimmende war: Nachfolge ist als «Nachfolge Christi» verstanden. Eugster-Züst wollte unter den «Bedrückten stehen dürfen als ein Nachfolger Christi» schrieb er Blumhardt. Diese Überzeugung führte beide – Blumhardt und Eugster-Züst – in die Sozialdemokratische Partei, zu der sie aber trotz allem praktischem Engagement immer eine gewisse Distanz bewahrten, die mit den Jahren eher grösser wurde. Schon 1904 ging Eugster-Züst zum sozialdemokratischen Pfarrerkollegen Hermann Kutter auf Distanz, weil dieser die damalige Sozialdemokratie, gerade in ihrer revolutionären Ausrichtung, als Werkzeug Gottes zur Durchsetzung von dessen Zielen interpretierte. Der «Weberpfarrer» wehrte sich dagegen, «Zeiterscheinungen über das Reich Gottes zu setzen», und stimmte damit mit Blumhardt überein, der sich nach politischen Enttäuschungen in der eigenen Partei damit tröstete: «Es wird schliesslich Gottes Reich heissen, nicht sozialdemokratisches Reich».

**Hinter dem ganzen Wirken von Eugster-Züst ist dieser «Reichgottesglaube» erkennbar. Für ihn war die Welt der Ort, wo Gott seinen Heilsplan vollendet, und auf dieses Ziel wollte er hinarbeiten. Das konnte nicht allein durch weltfremde Frömmigkeit erreicht werden: Die Bestrebungen für eine gerechtere Welt schloss auch den politischen Kampf ein.**

1899 bekannte sich Blumhardt zu den Zielen der Arbeiterbewegung, 1900 machte Howard Eugster-Züst, damals Pfarrer in Hundwil, den gleichen Schritt und trat mit dem damaligen Führer der Arbeiterpartei im Kanton Appenzell-Ausserrhoden, dem Herisauer Färber Konrad Schrämmli, in Kontakt. Das war der Anfang einer Laufbahn in der Arbeiterbewegung, die ihn nicht nur zum bedeutenden Textilarbeiterführer machte, sondern auch in den National- und Regierungsrat führte. Doch darauf soll hier nicht eingegangen werden – Louis Specker hat den Lebensweg Howard Eugster-Züsts und sein Wirken bereits in einem früheren bedeutenden Buch beschrieben.

Im neu herausgekommenen Briefwechsel zwischen Eugster-Züst und Blumhardt schälen Specker und Prof. Arthur Rich, der die theologische Einführung geschrieben hat, vor allem den geistigen Hintergrund dieser Art Sozialismus heraus, der

sis gemeinschaftlicher Eigentumsverhältnisse, nicht bloss Reformen.

Sein Briefpartner Blumhardt kritisiert in diesem Zusammenhang ausdrücklich den rein gewerkschaftlichen Standpunkt: Den Gewerkschaften bleibe «kein anderer Mittelpunkt in geistiger Hinsicht als die Ideale der Sozialdemokratie, wenn sie nicht auf den niederen Standpunkt des Lohnkampfes ohne jegliche Idealität in den Sumpf geraten wollen».

Mit der Zeit korrigierte dann Eugster seine Haltung in dem Sinne, dass Kampf nicht nur Ausfluss des Hasses gegenüber den Ausbeutern sein dürfe. Sonst, so befürchtete er, würde die neue Gesellschaft die alten Herrschaftsverhältnisse einfach mit umgekehrten Vorzeichen weiterführen. Er wolle jedoch die Abschaffung von menschlicher Herrschaft allgemein, weil diese mit dem Reich Gottes unvereinbar sei.

Damit hatte er es vor allem bei den radikalisierten Textilarbeitern der Städte, die zum grossen Teil für die «Diktatur des Proletariats» eintraten, nicht leicht. Hingegen hielten die eher kleinbürgerlichen Heimarbeiter des Appenzellerlandes Eugster-Züst bis zu seinem Tode mit grosser Anhänglichkeit die Treue.

nicht einfach mit der Etikette «religiös-sozial» gekennzeichnet werden kann. Denn wie gesagt: Zu Kutter und in einem gewissen Mass auch zu Leonhard Ragaz bestand ziemliche Distanz. Das hat mit feinen theologischen Nuancen zu tun, aber vor allem auch mit einer Skepsis des Praktikers Eugsters, der mitten in die Partei- und Gewerkschaftsarbeit stieg, gegenüber jenen, die die Sozialdemokratie als «Wegspur» auf dem Weg zum Reich Gottes verstanden, aber deren «Nachfolge» sich auf die akademische Tätigkeit beschränkte.

**Man darf Eugster nicht gerade als Marxist bezeichnen, aber ihm war bewusst, dass es den Kampf brauchen werde. Zumindest zu Beginn seiner Tätigkeit in der Arbeiterbewegung fand er den Klassenkampf durchaus richtig und notwendig: Eugster-Züst wollte eine neue Weltordnung auf der Ba-**



Das Ehepaar Eugster im Jahre 1887.